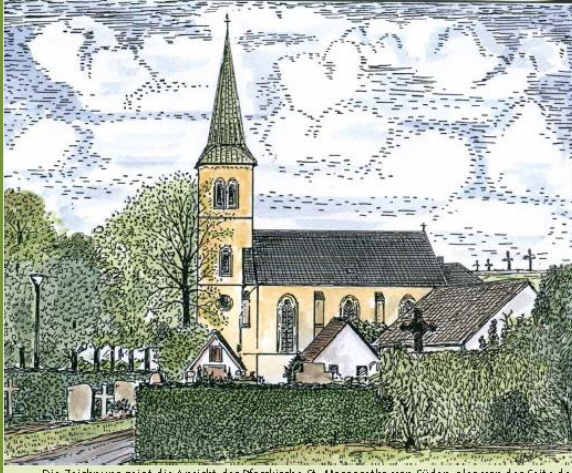


975 Jahre Dahl

Die Perle des Ellerbachtals



Die Zeichnung zeigt die Ansicht der Pfarrkirche St. Margaretha von Süden, also von der Seite des Friedhofs aus. Auf dem kleinen Bild ist der Taufstein aus dem 16. Jahrhundert dargestellt.

Der Ort Dahl, heute ein Stadtteil Paderborns, liegt etwa sieben Kilometer südöstlich des Stadtzentrums im idyllischen Ellerbachtal im Bereich der Paderborner Hochfläche. Die Gemarkungsfläche umfasst rund 17 Quadratkilometer, die Höhenlage beträgt in der Ortsmitte (Pfarrkirche) 220 Meter über NN.

Die erste urkundliche Erwähnung Dahls datiert in das Jahr 1036, als Bischof Meinwerk in Paderborn das Busdorfstift gründete. Dieses wurde mit Einkünften des bischöflichen Haupthofes Erenhus bei Paderborn ausgestattet, zu dessen 13 Vorwerken (Nebenhöfen) Dahl gehörte. Somit konnte der Ort im Jahre 2011 sein 975-jähriges Bestehen feiern. Die Pfarrei Dahl entstand im frühen 13. Jahrhundert durch Abspaltung von der Busdorf-pfarrei.

Die mittelalterliche Pfarrkirche St. Margaretha musste in den 1850er-Jahren durch einen Neubau ersetzt werden. Sie wurde im neugotischen Stil erbaut und später mehrfach renoviert. Der 47 Meter hohe, von weitem sichtbare Kirchturm ist das Wahrzeichen des Ortes. Das älteste Kunstwerk in der Kirche ist ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Tauf-



stein. Zur Inneneinrichtung gehört eine Monstranz aus dem 18. Jahrhundert. Der Kreuzweg (1921) wurde 1996 restauriert. Auch die Gestaltung der Altäre stammt aus der Erbauungszeit der Kirche. Die Kirche besitzt eine historische Orgel, gebaut von Orgelbaumeister Randbrock 1855/1856. Die Chorglasfenster schuf der Düsseldorfer Glasmaler Hertel 1912.

Die Lebensbedingungen der fast ausschließlich von der Landwirtschaft abhängigen Einwohner waren in früheren Zeiten nicht einfach. Der Boden war steinig und aufgrund des klüftigen Untergrundes herrschte permanenter Wassermangel. Erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts besserten sich die Verhältnisse allmählich. Straßen und Wege wurden ausgebaut und eine Wasserleitung angelegt. 1913 kam die Elektrizität ins Dorf und 1926 der Omnibus aus Paderborn.

Die zu Beginn des Zweiten Weltkrieges noch bei 720 liegende Einwohnerzahl stieg seit Kriegsende kontinuierlich an. Zunächst kamen Evakuierte, Flüchtlinge und Vertriebene, später Neubürger, die von den günstigen Baulandpreisen und der Nähe zu Paderborn nach Dahl gezogen wurden.

Am 1. Januar 1975 wurde die bis dahin selbstständige und dem Amt Kirchborchon angehörende Gemeinde im Rahmen der kommunalen Neugliederung ein Ortsteil der neuen Großstadt Paderborn. Heute hat Dahl annähernd 3.000 Einwohner.



Weitere Informationen:
www.paderborner-karstrundweg.de

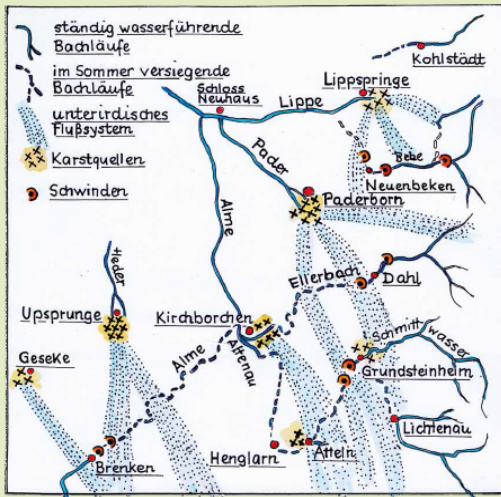


Zeichnungen: Egon Hüb | Texte: Karl Heinz Schöbe | Druck: Info Paderborn | Design: Dirk Bellecke, Medienagentur Paderborn



Ellerbach

Im Erdboden verschwunden



Skizze der Fließgewässer, Bachschwinden und Quallastritte der Paderborner Hochfläche. (nach: Wase 1927/Müller 1977)

Charakteristisch für viele Fließgewässer der Paderborner Hochfläche ist das zeitweise Trockenfallen. Dies gilt auch für den Ellerbach, der nur etwa zur Hälfte des Jahres westlich des Ortes versickert. Das Wasser in den Spalten und Klüften des Kalksteinuntergrundes. Als „Bachschwinden“ oder „Schwalgbüchel“ werden derartige Versickerungsstellen bezeichnet, Fachleute sprechen von „Poronen“. Das in den Bachschwinden versickerende Wasser des Ellerbachs setzt seinen Weg unterirdisch entsprechend der Neigung der Kalksteinschichten gen Norden bzw. Nordwesten fort. Durch Farbversuche konnte bereits vor hundert Jahren nachgewiesen werden, dass es in den Paderquellen in Paderborn wieder zu Tage tritt.

Das Ellerbachtal ist ein asymmetrisches Kastental, es weist also einen breiten Talboden und unterschiedlich geneigte Hänge auf. Bei den Hängen auf der nördlichen Seite des Tals handelt es sich um sogenannte Prallhänge, die deutlich steiler sind als die Gleithänge auf der gegenüberliegenden Seite. Da das Wasser des Ellerbachs hier im Bereich des Naturschutzgebietes auf härtere Kalksteinschichten trifft, ist der Talboden enger und die Hänge sind steiler als östlich von Dahl, wo der Ellerbach durch weniger harte Schichten fließt. Viele echte Trockentäler, die ihren Ursprung in der Oberkreide haben, führen nur nach starken Regenfällen Wasser. Sie sind meistens als Muldentäler, teilweise auch als Kerbtal - ohne breite Talsohle - ausgebildet. Ein gutes Beispiel ist das Mersetal.

Insgesamt ist der Ellerbach gut 28 Kilometer lang. Er entspringt im Ender Wald nördlich von Herbram und durchfließt Schwaney, Dahl, den Haxtegrund sowie Schloss Hamborn, bevor er in Kirchborchon in die Alme mündet. Dass er normalerweise mehrere Monate im Jahr Wasser führt, ist seinem Ursprung und längeren Verlauf im regenreichen Eggevorland zu verdanken.

Der unscheinbare und harmlos wirkende Ellerbach kann nach starken bzw. langanhaltenden Niederschlägen und während der Schneeschmelze auch starkes Hochwasser führen und weit über seine Ufer treten. Besonders verheerend war das Hochwasser der Hirschflut im Juli 1965, als sich enorme Wassermassen durch Dahl wälzten und große Schäden anrichteten.



Weitere Informationen:
www.paderborner-karstrundweg.de

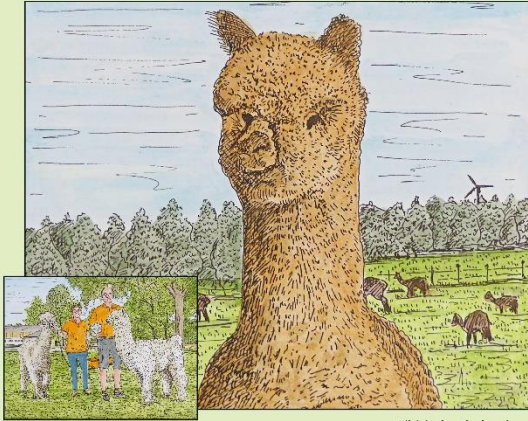


Zeichnungen: Egon Hüb | Texte: Karl Heinz Schöbe | Druck: Info Paderborn | Design: Dirk Bellecke, Medienagentur Paderborn



Alpakas vom Ellertal

Mehr als süß und flauschig



Blick in das Alpakagehege

Alpakas stammen ursprünglich aus den südamerikanischen Anden und sind über Jahrtausende aus ihrer Wildform Vikunja domestiziert worden. Diese Tiere wurden schon vor ca. 4000 Jahren in Peru wegen ihres Vlieses gezüchtet, welches aufgrund seiner unglaublich hohen Qualität auch das „Vlies der Götter“ genannt wird. Auch in Europa fühlen sich Alpakas unter dem deutlich angenehmeren Klima und höheren Standards in der Haltung sehr wohl.

Es gibt Alpakas in 22 Naturfarben und über 90 Schattierungen, sowie Multicolor und Appaloosa. Man unterscheidet zwei verschiedene Rassen: Huacayas, welche die Mehrheit der Population ausmachen und Suris, von denen es nur einen kleineren Prozentsatz gibt. Huacayas haben eher ein teddyähnliches Aussehen und die Faser wächst im 90° Winkel aus der Haut, während bei Suris das Vlies in glänzenden Locken vom Körper hängt. Die Lebenserwartung eines Alpakas liegt zwischen 18 und 20 Jahren. Alpakas sind Herden- und Distanztier und lassen sich nicht unbedingt gerne streicheln. Sie sind Pflanzenfresser und ernähren sich ausschließlich von Gras und Heu. Andere Nahrung (z.B. Obst oder Brot) kann zum Tod der Tiere führen.

Die Alpakas werden einmal im Jahr fachlich korrekt von einem Alpakascherer geschoren. Die Tiere haben kein Sommer-/Winterfell und müssen somit geschoren werden, damit sie keinen Hitzestau erleiden. Der Mensch kann das hochwertige Vlies in vielerlei Hinsicht nutzen. Es lassen sich hochwertige Garne spinnen,

aus denen wiederum unter anderem Pullover, Mützen oder Handschuhe gefertigt werden können. Weiter eignet sich das Vlies auch sehr gut für Bettdecken, die durch Thermoregulierung ganzjährig ein optimales Schlafklima garantieren. Aus den kürzeren Fasern können hochwertige und pflegende Seifen hergestellt werden. Die Alpakas werden in Deutschland nicht geschlachtet und dürfen somit ihr ganzes Leben in einer Offenstallhaltung genießen.

Häufig werden Alpakas mit Lamas verwechselt, unterscheiden kann man diese beiden Tiere vor allem in der Größe (Alpaka 60-80 kg, Lama 120-150 kg), an der Wollqualität, welche beim Lama wesentlich schlechter ist und auch an den gebogenen Bananenohren, die beim Alpaka nicht vorhanden sind. Lamas und Alpakas sind jedoch beides Kameliden. Spucken können jedenfalls beide Arten!

Alpakas vom Ellertal gibt es seit 2019. Antonius und Lydia Koch bieten Erlebnisse rund um die Alpakas an. Ihre Tochter Lena und deren Lebensgefährtin Manuel Staub widmen sich der Zucht unter dem Label „Harmony Alpacas“. Sie streben eine stetig steigende Qualitätsverbesserung in den Attributen Faserqualität, Genetik, Körperbau, Charakter und Bewollung an.

Standortkoordinaten (nach WGS 84):
N 51° 41,72' - 8° 49,62' bzw.
32U N 488049 - E 5727166

Weitere Informationen:
 www.paderborn.de
www.alpaka-ellertal.de

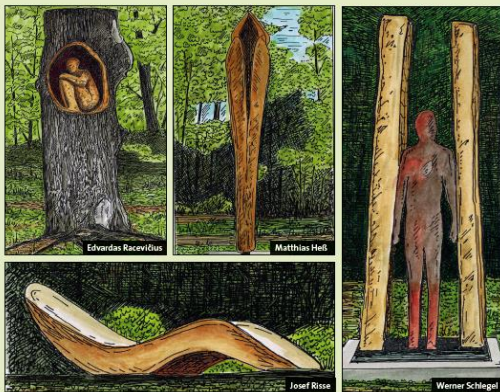


Zeichnungen: Egon Hölz | Texte: Karl Heinz Schäfer, Tourist Info Paderborn | Gestaltung: Harald Morsch, Paderborn



Skulpturenpfad Dahl

Kunst im Einklang mit der Natur



Edvardas Raccvicius

Matthias Heß

Josef Risse

Werner Schlegel

Blick auf die Windkraftanlagen der Paderborner Hochfläche.

Ein interessanten Kontrast zu den geologischen Phänomenen des Paderborner Karstrandwegs bildet der Dahleer Skulpturenpfad mit seinen großformatigen bildhauerischen Werken aus Eichenholz.

Damit wurde eine Idee des Vorsitzenden des Heimat- und Kulturvereins Dahl, Antonius Koch, Wirklichkeit. Diese Idee bestand darin, mit dem Dahleer Skulpturenpfad einen künstlerischen Beitrag auf einem Teilstück des Paderborner Karstrandwegs zu schaffen. Vorausgegangen war das 1. Dahleer Bildhauersymposium mit sechs namhaften Künstlern vorwiegend aus der Region Ostwestfalen-Lippe. Es fand vom 20. bis 31. August 2018 auf einer Rasenfläche in der Nähe der Sportanlagen statt. Die sechs Künstler setzten sich zehn Tage lang auf unterschiedliche Weise mit dem Spannungsfeld zwischen Kultur und Naturlandschaft auseinander und schufen aus mächtigen Eichenstämmen beeindruckende Kunstwerke.

Der gebürtige Litauer Edvardas-Raccvicius befasst sich in seinem Werk „OT“ mit der Beziehung zwischen Mensch und Baum. Die „singenden Schmiedin“ Dagmar Fischer bringt mit ihrer Arbeit „Baumklänge“ unterschiedliche Hölzer zum Singen. Bei den „Peaky Blinders“ von Jürgen Schubbe handelt es sich um Köpfe und Gesichter, die bisweilen irritierende Formen aufweisen und durch bewegliche Platten miteinander verbunden sind. Werner Schlegel ruft mit „Menschenbaum IV“ Assoziationen hervor, die von Schutz und Halt über Integration und Erlebnis bis zu

Offenheit und Erlebnis reichen. Josef Risse hat mit seinem „DrehS“ ein Werk geschaffen, das Perspektivenwechsel und Interaktion mit dem umgebenden Wald intendiert. „Todholz“ von Matthias Heß ist eine drei Meter große stelenartige Figur, die fast über dem Boden zu schweben scheint, aber dennoch fest im Boden verankert ist.

Nach der Installation der Kunstwerke an ihren vorgesehenen Orten konnte der Dahleer Skulpturenpfad schließlich am 30. September 2018 offiziell eröffnet werden. Die Skulpturen bereichern seitdem auf einem gut 500 Meter langen Teilstück den Paderborner Karstrandweg. Geradezu harmonisch fügen sie sich in die Waldumgebung ein und setzen Akzente, die zum Betrachten und Nachdenken einladen.

Standortkoordinaten (nach WGS 84):
N 51° 41,34' - 8° 50,92' bzw.
32U N 489541 - E 5726459



Weitere Informationen:
www.paderborner-karstrandweg.de



Zeichnungen: Egon Hölz | Texte: Karl Heinz Schäfer, Tourist Info Paderborn | Gestaltung: Harald Morsch, Paderborn



Paderborner Hochfläche

Karst prägt die Landschaft



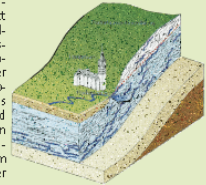
(nach: Masaspst/Willett 1971)

Als weite, manchmal karg und rau wirkende Landschaft präsentiert sich die Paderborner Hochfläche beim Rundblick vom 324 Meter hohen Knipsberg, der höchsten Erhebung der Gemarkung Dahl.

Sie steigt mit ihrem schräg gestellten Gesteinsschichten langsam von rund 110 Metern Höhe in der Paderborner Innenstadt auf rund 350 Meter vor dem Eggegebirge im Osten und auf über 400 Meter oberhalb des Diemeltals bei Meerhof im Süden an und fällt dann in steilen Geländestufen ab. Im Westen wird sie durch das Almetal begrenzt, im Norden durch die Lippeniederung bzw. die Senne. Die oftmals von hellen Steinen übersäten Ackerflächen lassen bereits deutliche Rückschlüsse auf den Untergrund zu: Er besteht aus Kalkstein und Mergeln der Oberen Kreidezeit (Kenoman und Turon), entstanden in einem Meer vor rund 130 Millionen Jahren. Die Sedimentschichten der Oberkreide haben eine Gemeinsamkeit: Hohe Kalkanteile machen sie wasserlöslich. Steter Wassertropfen höhlt den Stein nicht nur, er löst ihn sogar auf. So sind durch das Wasser in den letzten 65 Millionen Jahren charakteristische Formen auf und unter der Oberfläche entstanden, die als „Karst“ bezeichnet werden.

Dazu gehören die Bachschwinden oder „Schwalgläcker“, die das fließende Wasser in Spalten und Klüften des Kalkgesteins versickern lassen. Das geschieht bei fast allen Flussläufen der Paderborner Hochfläche, so auch am Ellerbach westlich und östlich von Dahl.

Nach einem mehrtägigen unterirdischen Weg durch den Kalkstein gelangt das abgesunkene Wasser in starken Quellen am unteren Rand der Hochfläche wieder an die Erdoberfläche. So tritt das Wasser des Ellerbachs beispielsweise in den Paderquellen wieder zutage. Auch Trockentaler wie das Merschtal- und Kalkmagerrasen (Halbtrockenrasen) gehören zum Formenschatz der Hochfläche.



Ein weiteres auffälliges Karstphänomen sind die meist trichterförmigen Erdfälle („Dolinen“), von denen mehrere – darunter auch der größte des hiesigen Gebiets, die „Spielmanns Kuhle“ – gut vom Wegrand aus zu sehen sind.

Die Paderborner Hochfläche wird in weiten Bereichen durch offene Plateauflächen gekennzeichnet, in die sich die Flüsse tief eingeschnitten haben. Diese ausgedehnten waldfreien Gebiete weisen ein hohes Windkraftpotential auf. Daher gehört die Paderborner Hochfläche zu den Regionen mit der größten Dichte von Windkraftanlagen im deutschen Binnenland.



Weitere Informationen:
www.paderborner-karstrandweg.de



Zeichnungen: Egon Hölz | Texte: Karl Heinz Schäfer, Tourist Info Paderborn | Design: Birte Hellecke, Medienagentur Paderborn

Windenergienutzung

Beste Bedingungen



Blick auf die Windkraftanlagen der Paderborner Hochfläche.

Die nach Süden und Osten von etwa 100 auf rund 400 Meter kontinuierlich leicht ansteigende Paderborner Hochfläche präsentiert sich als weite, bisweilen auch karg und rau wirkende Landschaft. Sie ist in weiten Bereichen durch offene Plateauflächen gekennzeichnet, in die sich die Flüsse und Bäche tief eingeschnitten haben. Diese ausgedehnten waldfreien Gebiete weisen ein hohes Windkraftpotential auf. Begünstigt wird dieses zusätzlich durch eine besondere geografische Situation: Die vorherrschenden Westwinde werden durch die Erhebungen des Sauerlands im Süden und den leicht gebogenen Gebirgszug des Teutoburger Walds im Norden wie in einem Trichter zusammengeführt und auf diese Weise in ihrer Kraft verstärkt.

Die Paderborner Hochfläche gehört zu den Regionen mit der größten Dichte von Windkraftanlagen im deutschen Binnenland. Mittlerweile stehen mehr als 500 Windkraftanlagen im Kreis Paderborn. Das bedeutet ein Siebtel aller nordrhein-westfälischer Anlagen. Damit wird im Paderborner Land bereits mehr Strom erzeugt als verbraucht. Durch den politischen Willen und die wirtschaftliche Notwendigkeit zur Abkehr von fossilen Brennstoffen und zum verstärkten Ausbau regenerativer Energien wird die Anzahl der Windkraftanlagen auf der Paderborner Hochfläche in den nächsten Jahren weiter steigen: Für 64 weitere Windkraftanlagen lag Anfang 2022 nach Angaben der Fachagentur Windkraft bereits eine Baugenehmigung vor.

Setzt man die installierte Windenergieleistung ins Verhältnis zur Landkreisfläche liegt der Kreis Paderborn mit 811 kW pro Quadratkilometer hinter dem Kreis Dithmarschen (1.300 kW/m²) und dem Kreis Nordfriesland (1.052 kW/m²) an dritter Stelle in Deutschland. Bezogen auf die absolut erzeugte Leistung liegt das Paderborner Land mit 1.012 MW pro Jahr auf dem 8. Platz. (Für alle Angaben: Stand: 31.12.2021)

Neben der Neuerrichtung von Windkraftanlagen werden zunehmend auch alte abgebaut und durch moderne mit einer deutlich größeren Leistung ersetzt. Diese haben eine Nabenhöhe von rund 150 Metern und einen Rotordurchmesser von mehr als 130 Metern.

Standortkoordinaten (nach WGS 84):
N 51° 49' 75" - 8° 21' 47" bzw.
32U N 490165 - E 5725109



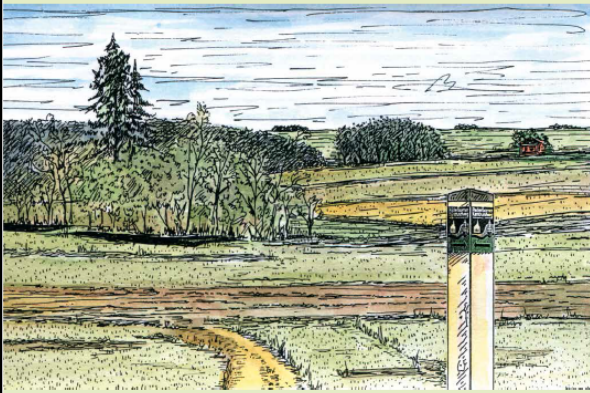
Weitere Informationen:
www.paderborner-karstrandweg.de



Zeichnungen: Egon Hölz | Texte: Karl Heinz Schäfer, Tourist Info Paderborn | Gestaltung: Harald Mersch, Paderborn

Erdfälle oder „Dolinen“

Steter Tropfen höhlt den Stein



Die Zeichnung stellt den Landschaftsausschnitt dar, wie er etwa 300 Meter von hier, kurz vor der Senke, zu sehen ist. Links, nahe des Weges, sind zwei in einer Reihe angeordnete Erdfälle zu sehen. Rechts davon, oberhalb des Markierungspfahls, erkennt man den Spielmanns Kühle. Am rechten Bildrand befindet sich eine weitere Doline, in die ein Schuppen hineingebaut wurde.

Erdfälle – Fachleute sprechen von „Dolinen“ – gehören, wie Bachschwinden und Höhlen, zu den typischen Erscheinungen in Karstlandschaften, zu denen auch die Paderbörner Hochfläche gehört. Dass dieser Landschaftsausschnitt hier zwischen Dahl und Grundsteinheim zahlreiche Erdfälle aufweist, belegt die intensive Verkarstung des Untergrundes. Dolinen – der Begriff leitet sich vom slowenischen Wort „dolina“ (= Tal) her – fallen oft erst bei genauem Hinsehen auf Baum- und Strauchgruppen, die inmitten offener Ackerflächen stehen, sind ein ziemlich sicherer Hinweis auf eine Doline, aus der sie herauswachsen. Im Wald sind Erdfälle eher unscheinbar.

Die natürlichen, meist trichterförmigen Einstürze oder Mulden entstehen, weil die auf die Oberfläche treffenden Niederschläge in oberflächennahen, klüftigen Kalksteinschichten versickern. Das versickernde kohlensäurehaltige Wasser [H_2CO_3] setzt einen chemischen Prozess in Gang: Es löst Calciumcarbonat [$CaCO_3$] in wasserlösliches Calciumhydrogencarbonat [$Ca(HCO_3)_2$], anders ausgedrückt, es löst Kalk aus dem Gestein. Die Gesteinsfugen und Gesteinsrisse werden durch Auswaschungen vergrößert. Dadurch entstehen Klüfte und unterirdische Hohlräume. Werden diese Hohlräume zu groß, kann die Oberfläche einbrechen und eine Doline entsteht. Wenn eingeschwemmte Lehmpartikel den Boden des Erdfalls abdichten und dadurch das Versickern des Wassers verhindern, können sich Teiche oder Seen bilden. Ein Beispiel dafür ist die Braunsöhle nordöstlich von Dahl, an der die Dahler Aussichtstour entlangführt.

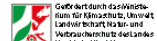
Die größte Doline dieser Gegend ist „Spielmanns Kühle“ mit einem Durchmesser von rund 45 Metern und einer Tiefe von bis zu 20 Metern. Sie ist auf der nebenstehenden Zeichnung links oberhalb des Markierungspfahls dargestellt.



Der Name „Spielmanns Kühle“ geht auf Erzählungen über zwielichtige Gestalten zurück, sogenannte Spielmänner, die im Mittelalter in Grundsteinheim und Umgebung gehaust haben und Angst und Schrecken verbreiteten. So wurde eines Tages ein Mädchen aus Grundsteinheim entführt, welches die Spielmänner jedoch überlisten konnte. Auf dem Weg zu ihrem Versteck konnte das Mädchen immer wieder Erbsen fallen lassen, so dass später entlang des Fluchtweges Erbsensträucher wuchsen. Diese zeigten den Grundsteinheimern dann den Weg zum Versteck der Spielmänner in der Doline, und das Mädchen konnte befreit werden. Seit dieser Zeit trägt sie den Namen „Spielmanns Kühle“.



Weitere Informationen:
www.paderbörner-karstrandweg.de

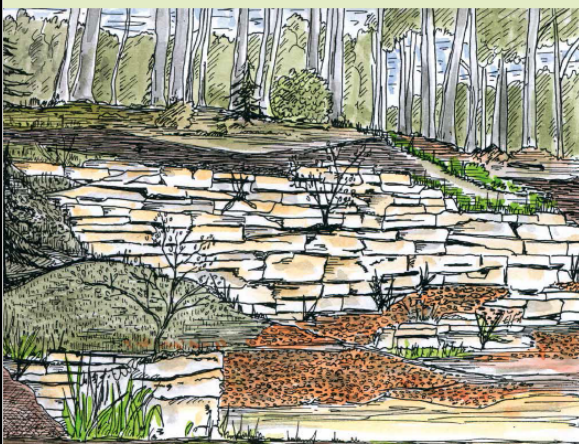


Zeichnungen: Egon Hüb | Texte: Karl Heinz Schöle | Tourist Info Paderborn | Design: Dirk Bellecke, Medienagentur Paderborn



Merschetal

Wildnisgebiet mit Steinbruch



Steinbruch im Merschetal. An der Bruchwand sind die waagerechten Bankungsfugen und senkrechten Klüfte des im Untergrund liegenden Kalkgesteins deutlich zu erkennen. Die Karte rechts zeigt die als Wildnisgebiet ausgewiesene, 22 Hektar große Fläche zu beiden Seiten des Merschetals.

Das Merschetal, ein Seitental des Ellerbachs, gehört zu den für die Paderbörner Hochfläche typischen Trockentälern, die ihre Ausformung überwiegend durch eiszeitliche Gletscher erfahren haben.

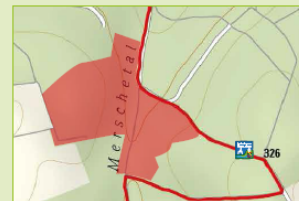
Der Paderbörner Karstrandweg führt im weiteren Verlauf nicht gradlinig durch den Talgrund, sondern umgeht ein rund 22 Hektar große Wildnisgebiet, das sich links und rechts des Merschetals erstreckt.

Es gehört zu den etwa 300 Waldflächen in Nordrhein-Westfalen, die als Wildnisgebiet ausgewiesen sind. Hier soll nicht der Mensch, sondern die Natur den Ton angeben. Wichtige Voraussetzungen für ein Wildnisgebiet sind das Alter der Bäume, das hier bei 180 bis 200 Jahren liegt, und die Artenvielfalt. Die Natur wird sich selbst überlassen, der Wald geht in die „Zerfallsphase“. Er kann so nach vielen Jahrzehnten des Wachstums alterbedingte absterben. Alte Bäume verlieren an Wuchskraft, schwächeln in ihrer Wilderstandsfähigkeit und werden so zu einem ökologisch sehr wertvollen Lebensraum für Insekten und Pilze, aber auch für diverse Vogelarten, Fledermäuse und Säugetiere, die genau hier ihren Lebensraum finden.

Die großflächige Zerfallsphase, wie man sie hier auf dieser Wildnisfläche erleben kann, ist im Wirtschaftswald eher selten zu beobachten. In einem Wirtschaftswald werden die Bäume in aller Regel gefällt, bevor Pilze und Insekten das verrottende Holz besiedeln und zersetzen können. Im Merschetal gibt es beispielsweise den Schwarzspecht, den Buchenbock und den

Rotrandigen Baumschwamm, einen Baumpilz, der nur auf sehr altem, morschem Holz wächst.

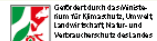
Eine Bewirtschaftung oder forstliche Maßnahmen finden im Merschetal nicht mehr statt, es werden nur noch Verkehrsicherungsmaßnahmen am Rande des Gebiets durchgeführt. Wie in Naturschutzgebieten gilt hier ein Wegegebot. Aus diesem Grund führt der Paderbörner Karstrandweg um dieses Wildnisgebiet herum.



Kurz bevor die „Umleitung“ den Talgrund wieder erreicht, ist auf der rechten Seite ein aufgelassener Steinbruch auszumachen. Deutlich ist dort die Schichtung der im Untergrund der Paderbörner Hochfläche liegenden Kalksteine mit ihren waagerechten Bankungsfugen und senkrechten Klüften zu erkennen.



Weitere Informationen:
www.paderbörner-karstrandweg.de

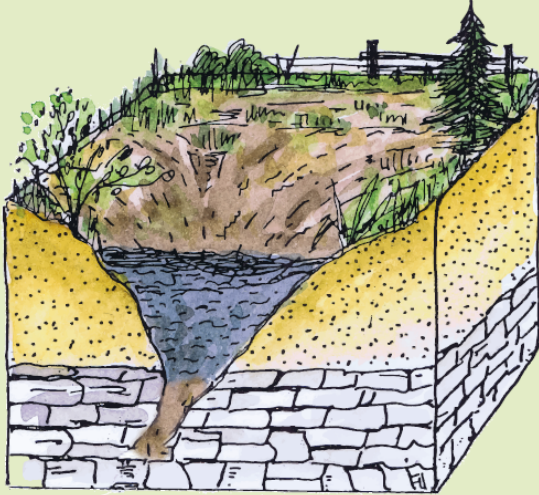


Zeichnungen: Egon Hüb | Texte: Karl Heinz Schöle | Tourist Info Paderborn | Design: Dirk Bellecke, Medienagentur Paderborn



Braunsohle

Ein Erdfall mit „nassen Füßen“



Schematische Darstellung einer Nassdoline: Eine Lehmschicht am Grund des Erdfalltrichters dichtet den Erdfall ab und verhindert so das Versickern des Wassers im Kalkstein.

Die genaue Entstehung der Braunsohle ist nicht bekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen Erdfall, wie es sie in diesem Bereich der Paderborner Hochfläche früher zuhauf gegeben hat. Die meisten wurden im Laufe der Zeit – zuletzt beim Bau der Bundesstraße 64 – verfüllt, um die Felder leichter beackern zu können.

Erdfälle oder „Dolinen“ – wie Fachleute sagen – sind, wie Bachschwinden, Höhlen und Kalktrockenrasen, ein charakteristisches Phänomen in Karstlandschaften, zu denen auch die Paderborner Hochfläche gehört. Der Begriff „Doline“ leitet sich aus dem slawischen Wort „dolina“ für „Tal“ her.

Die natürlichen, meist trichterförmigen Einstürze oder Mulden entstehen, weil die auf die Oberfläche treffenden Niederschläge in oberflächennahen, klüftigen Kalksteinschichten versickern. Das versickernde kohlenstoffhaltige Wasser [H₂CO₃] setzt einen chemischen Prozess in Gang. Es löst Calciumcarbonat [CaCO₃] in wasserlösliches Calciumhydrogencarbonat [Ca(HCO₃)₂], anders ausgedrückt, es löst Kalk aus dem Gestein. Die Gesteinsfugen und -risse werden durch Auswaschungen vergrößert. Dadurch entstehen Klüfte und unterirdische Hohlräume. Werden diese Hohlräume zu groß, kann die Oberfläche einbrechen und eine Doline entsteht.

Bei der Braunsohle handelt es sich um einen besonderen Erdfalltyp: eine Nassdoline. In dem Trichter hat sich nach und nach wasserundurchlässiger Lehm angesammelt. Er bewirkt, dass das Wasser nicht abfließen kann. Auf diese Weise ist ein Feuchtbiotop entstanden, das einen wertvollen Lebensraum für Amphibien und Libellen darstellt. Daher ist die Braunsohle als Naturdenkmal geschützt.

Für den Namensbestandteil „Sohle“ gibt es zwei verschiedene Erklärungen:

Der Untergrund ist in verschiedene Bodenschichten, sogenannte „Sohlen“, aufgeteilt. Über der wasserundurchlässigen Kalksteinschicht liegt hier eine Schicht braunen Bodens, der wasserundurchlässig ist. Diese „Sohle“ gab der Doline den Namen.

Eine zweite Erklärung ist weit einfacher. In der Nähe des Erdfalls gab es einen Bauernhof, der auch Schweine hielt. Die Tiere liebten es, sich im Morast zu suhlen (= Sohle). Die Nassdoline bot hier die einzige Möglichkeit weit und breit.



Weitere Informationen:
www.paderborner-karst.rund.weg.de



Zeichnungen: Egon Hüb | Texte: Karl Heinz Schöle | Tourist Info Paderborn | Design: Dirk Hellecke, Medienagentur Paderborn

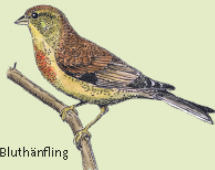


Pamelsche Grund

Militärübungsplatz und Naturschutzgebiet



Neuntöter (Wänschen)



Bluthänfling



Wiesensalbei



Mücken-Händelwurz



Bienen-Ragwurz



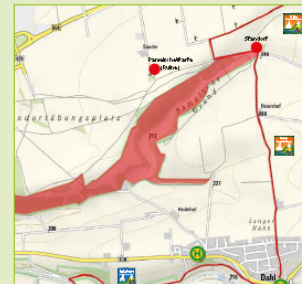
Acker-Wachtelweizen

Das Naturschutzgebiet „Krumme Grund / Pamelsche Grund“ besteht seit 1999. Es weist eine Gesamtgröße von 60 Hektar auf. Teilflächen des Gebiets gehören zu dem Standortübungsplatz „Goldgrund / Auf der Lieth“. Wie beim großen Truppenübungsplatz in der Senne wird auch hier deutlich, dass sich Naturschutz und militärische Nutzung nicht grundsätzlich ausschließen.

Das Naturschutzgebiet umfasst ein tief und steil in das Kalkgestein der Paderborner Hochfläche eingeschnittenes asymmetrisches Tal. Dessen steile, trockene und nährstoffarme Hänge sind zum Großteil durch sehr artenreiche Kalkmagerrasen gekennzeichnet. Sieben Orchideenarten, darunter Mücken-Händelwurz und Bienen-Ragwurz, konnten hier bisher festgestellt werden. Weitere besondere Pflanzenarten der blütenreichen Kalkmagerrasen sind Acker-Wachtelweizen, Gemeines Zittergras, Frühlings-Segge, Golddistel, Fransen- und Deutscher Enzian, Großes Schillergas und Schopf-Kreuzblümchen.

Auf den oberen flacheren Hangkanten, die besser mit Nährstoffen und Wasser versorgte Böden aufweisen, sind arten- und blütenreiche Vorkommen der Salbei-Glatthaferwiese vorhanden. Im Frühsommer zeigt sich hier eine wunderschöne Blütenpracht, mit Wiesensalbei und Wiesens-Margeriten. Zahlreiche Hecken aus wärmeliebenden Gebüschern wie Weißdorn, Schlehe, verschiedenen Rosenarten und Holundersträuchern gliedern das Gebiet. Die Hecken und Sträucher bieten auch zahlreichen Vögeln und Insekten einen Lebensraum. Dazu gehören Singdrossel, Goldammer, Klap-

pergrasmücke, Zilpzalp, Dorngrasmücke, Bluthänfling und Neuntöter sowie das Sechsfleck-Widderchen (Schmetterlingsart), um nur einige zu nennen.



Im Bereich des militärischen Sperrgebiets befindet sich die Pamelsche Warte (auch Pannenberger Turm oder Pamekenturm), ein von sieben Warten der im 14. Jahrhundert entstandenen Paderborner Landwehr. Der Turm diente im Zweiten Weltkrieg als Beobachtungsstelle und wurde 1945 gesprengt. Die Ruine ist heute mit Wildpflanzen überwuchert.



Weitere Informationen:
www.paderborner-karst.rund.weg.de



Zeichnungen: Egon Hüb | Texte: Karl Heinz Schöle | Tourist Info Paderborn | Design: Dirk Hellecke, Medienagentur Paderborn

